



Hingabe ans schöpferische Leben

Herbst 2023

Adresse:

Psychologischer Club
Gemeindestrasse 27
8032 Zürich

Telefon: 044 251 86 20 (Donnerstagnachmittag 13 – 16 Uhr)

Mail: veranstaltungen@psychologischerclub.ch

kontakt@psychologischerclub.ch

bibliothek@psychologischerclub.ch

www.psychologischerclub.ch

www.psychologyclub.ch

Für die Teilnahme per Zoom ist eine Anmeldung erforderlich an:
veranstaltungen@psychologischerclub.ch

Die Vorträge dauern 1 ¼ bis 1 ½ Stunden.

Bitte beachten Sie:

Neu besteht die Möglichkeit, ein **Jahresabonnement** zum Preis von Fr. 300 zu erwerben. Es ist gültig ab September 2023 bis Juli 2024.

Vorlesungen:

Leider mussten die Eintrittspreise den anfallenden Unkosten angepasst werden und betragen neu für Vorlesungen im Club und über Zoom

Fr. 30 für Erwachsene

Fr. 20 für StudentInnen

Hingabe ans schöpferische Leben

Was ist ein «schöpferisches Leben»? Ist das Wort «schöpferisch» überhaupt noch brauchbar oder ist es allzu missverständlich und abgenutzt, weil Kreativität längst zum universellen Modewort für alles Mögliche geworden ist? Und lässt sich das Wort «Hingabe» überhaupt noch verwenden? Klingt es nicht antiquiert, wo man aktuell mehrheitlich damit beschäftigt ist, persönliche Rechte, sei es privat oder politisch, einzufordern und die Hoheit des Ichs über alles zu stellen und zu kultivieren. Mit Hingabe ist hier eher das Gegenteil gemeint: Hingabe ans Selbst, ohne nach dem Nutzen zu fragen.

Die Veranstaltungen im Herbst 2023 lassen sich nicht so leicht unter ein bestimmtes Motto stellen, sind doch die Sachgebiete der verschiedenen Referenten ganz verschieden. Mindestens *eine* Gemeinsamkeit fällt dennoch auf: Alle Referenten präsentieren einen Teil ihrer Arbeit, für die sie «brennen». Alle Beiträge sind das Resultat ihrer schöpferischen Hingabe an Fragestellungen, die aus dem archetypischen Hintergrund der objektiven Psyche ins Bewusstsein drängen – und die nicht mit Verstand, Klugheit und Sachwissen angegangen werden können, jedenfalls nicht allein. Schöpferisches entsteht in einem Dialog mit dem Unbewussten, angestossen durch das Unbewusste.

Am Anfang eines schöpferischen Prozesses steht das persönliche Erlebnis, die persönliche Erfahrung. Wer nicht wirklich ergriffen ist, wird kaum je schöpferisch werden, und muss es vielleicht auch nicht. Anders, wenn jemand von einem Bild oder einem Text wie magnetisch angezogen wird und nicht anders kann, als sich damit zu beschäftigen; es kann auch eine philosophische Frage sein, die einen nicht mehr loslässt, weil das Gefühl insistiert, dass sie ernstgenommen wird. Sehr oft ist ein Traum die sogenannte *prima materia*, der Urstoff, der schöpferisch bearbeitet werden will; oder eine aufwühlende Begegnung mit einem anderen Menschen; oder eine wesentliche körperliche Symptomatik. In jedem Fall scheint es das Unbewusste zu sein, das den Dialog will. Und wenn es das tut, sind wir offenbar aufgefordert, in aller Bescheidenheit dem Unbewussten unsere menschenmöglichen Antworten anzubieten.

Gelegentlich zwingt uns das Selbst, an den eigenen, persönlichen Verstrickungen und Konstellationen bewusst zu werden; aber sehr oft belastet die

ganze kollektive Zeitproblematik den Einzelnen so sehr, dass sie von der «anderen» Seite her beleuchtet werden will. Für den Menschen bedeutet dies, dass er sich auf eine Dimension beziehen muss, die seinem Ich überlegen ist, auf das schöpferische Unbewusste und die Symbole, die daraus hervorgehen.

Zur Hingabe an ein schöpferisches Leben kann gehören, dass etwas gestaltet werden will, von dem man noch gar nicht weiss, was es bedeuten soll und wozu es getan werden muss. So schreibt etwa C.G. Jung auf die Rückseite seiner ersten Skizze des *Systema mundi totius*: «This is the first mandala I constructed in the year 1916, wholly unconscious of what it meant.»¹

Wer sich schon einmal an die Interpretation eines Bildes, eines Märchens, einer Sage, eines Mythos gewagt hat, erinnert sich vielleicht, wie er oder sie wie ein Esel am Berg gestanden hat und nicht den Hauch einer Ahnung hatte, welches seelische Geheimnis sich darin verbergen könnte. Dann aber hat es vielleicht begonnen: dieses Wunderbare, dass plötzlich – nach einer Zeit der stummen Hingabe – ein feines Schimmerlicht aufleuchtet: Aha, «das» könnte es sein!

*

Zum Auftakt des Herbst-Semesters besuchen wir gemeinsam das Haus von C.G. Jung in Küsnacht. Nebst dem Turm in Bollingen, ist die Seestrasse 228 ein Ort, der Zeugnis ablegt von Jungs unvergleichlicher Intensität in der Hingabe ans Schöpferische. Hier sind Philemon und Abraxas erwacht und all die lebendigen seelischen Figuren, denen Jung im *Roten Buch* das Wort gab und denen er später, vor allem im Turm, weiteren Raum schenkte.

In Jungs Haus werden zur Zeit in einer Sonderausstellung mit dem Titel «Reise ins Unbewusste» gestalterische Werke von Jung gezeigt, die er in den Jahren 1910-1930 geschaffen hat, in einer Zeit also, in der er von Inhalten des Unbewussten massiv bedrängt wurde, die er aber zunächst nicht begreifen konnte. Erst rückblickend realisierte er, dass einige davon die Schreckensereignisse des 1. Weltkrieges angekündigt hatten.

¹ C.G. Jung, *Das Rote Buch. Der Text*, Patmos Verlag, Ostfildern 2017, p. 61.

In einem relativ kleinen Ausstellungsraum können wir ins Staunen kommen über Jungs Sorgfalt, den inneren Figuren als Skulpturen, Bilder, oder auch nur einfache Skizzen eine Form zu geben. Sein ganzes Werk baut, wie er später selbst anmerkt, auf diesen frühen Aktiven Imaginationen auf.

Niemand will sich mit Jung und seiner unermesslichen schöpferischen Kraft vergleichen, und doch kann uns seine lebenslange Hingabe an das, was von innen her drängt und gesagt werden will, zu eigenem Tun ermuntern und inspirieren.

*

Ruedi Högger hat seit seinem letzten Vortrag im Club die Frage nicht losgelassen, ob nicht zu einem inneren Weg unbedingt auch eine äussere, politische Verpflichtung dazukommen muss. Er vergleicht die Art des Engagements von Winston Churchill und C.G. Jung: Ist der eine mehr extravertiert, der andere mehr introvertiert? Die Antwort kann offenbar von einer dritten Seite her angedeutet werden, in einem Mythos des indischen Naṭarājā, dem «König des Tanzes».

Christian Kessner bringt wiederum archetypisches Sagenmaterial aus seiner ursprünglichen Heimat, der Lausitz, mit nach Zürich. Diesmal ist es der Wassermann, ein altes Sagenwesen, dem seine Begeisterung gilt. Sein Titel «Auf den Wassermann hören» lässt uns ahnen, dass es um eine aktive Bezogenheit auf den Geist des Unbewussten gehen wird.

Wer Christian Tauber kennt, weiss, dass er seine ganze Kreativität seit vielen Jahren in seinen Filmen lebt. Und in der Musik. Unermüdliche Kraft und Energie hat er seinen Filmen geschenkt. «Tzigane», der Film, der im Seminar gezeigt und dann diskutiert wird, greift eine Fülle von archetypischen Motiven auf. Gefährliche politische und seelische Spaltungen werden im Film dargestellt, und immer wieder Aspekte der Seele, welche die sogenannten unlösbaren Probleme überwinden, überwachsen und so doch letztlich heilen können.

Pierre Bühler hat in diesem Jahr in einer umfassenden Ausgabe die überaus berührenden Tagebücher und Briefe von Etty Hillesum (März 1941 bis Oktober 1943) erstmals auf deutsch herausgegeben. Etty Hillesum war eine niederländische Jüdin, die im Alter von 29 Jahren in Auschwitz ermordet wurde. Sie hatte sich freiwillig als Helferin in dem holländischen Übergangslager Westerbork gemeldet, durch das gut 100'000 Juden zu den Vernichtungsstätten im Osten geschleust wurden. In tiefster Menschlichkeit hat sie dort als Sozialarbeiterin den inhaftierten Menschen geholfen, so gut es eben ging, und hat gleichzeitig in ihrem Tagebuch das Elend, das sie miterlebte, aufgezeichnet. Sie hat geschrieben, um Mensch zu bleiben.

Rolf Inderbitzi beschäftigt Vorstellungen von der Einheit von Psyche und Materie, die es durch viele Jahrhunderte gegeben hat. Als früherer Thoraxchirurg hat er einen besonderen Zugang zur Beziehung von Körper und Seele. Er stellt fest, dass gegenwärtig Erkenntnisse der Natur- und der Geisteswissenschaften mehr und mehr zusammenfinden. Der Archetypus der Einheit, wie er von C.G. Jung und Teilhard de Chardin umschrieben wurde, scheint jenseits unserer Erfahrungen zu existieren. Es gibt viele Belege für die Vorstellung einer Einheit, etwa bei den Vorsokratikern. Im Referat sollen exemplarisch weitere aufgeführt werden, und uns nicht zuletzt in Erinnerung rufen, dass wir uns unter Umständen auch im Gebet an eine unauflöslige Ganzheit und Einheit wenden.

Juli 2023

Irene Gerber

Besuch Haus C.G. Jung in Küsnacht

Führung durch den Garten, das Museum und
die Sonderausstellung «C.G. Jung – Reise ins Unbewusste»
von Denise Rudin und Brigitte Huber



Datum: Samstag, 2. September 2023

Beginn: wir treffen uns um 15 Uhr vor dem Museum an der
Seestrasse 228, 8700 Küsnacht.
Die Führung beginnt im Garten um 15.15 Uhr.

Dauer: bis ca. 17.30 Uhr

Eintritt: Fr. 30 (inkl. kleinem Apéro nach der Führung)

Anfahrt: Per Bahn bis Küsnacht, danach 15 Min. zu Fuss der Seestrasse entlang.

Per Schiff: Zürich Bürkliplatz ab: 14.00 h, Küsnacht Heslibach an um 14.35 h, danach 5 Min. zu Fuss Richtung Zürich.

Per Auto: Beschränkte Anzahl an öffentlichen Parkplätzen vis-à-vis der Kläranlage oder beim benachbarten Strandbad.

Anmeldung bis 28. August 2023 an:

veranstaltungen@psychologischerclub.ch



Garten mit Atmavictu

Ruedi Högger, Dr. phil., Langenbruck

Śiva Natarājā – «leben heisst tanzen»
Über die Verantwortung der Analytischen Psychologie
in der Klimakatastrophe



An der letzten Weltklimakonferenz, die im November 2022 in Ägypten stattfand, beschwor der Generalsekretär der UNO, António Guterres, die Weltgemeinschaft mit den folgenden Worten: «Wir sind auf der Autobahn zur Klimahölle und haben den Fuss auf dem Gaspedal.» Später fügte der schweizerische Bundespräsident, Ignazio Cassis, hinzu: «Es geht um das Überleben der Menschheit.»

Solche Nachrichten machen deutlich, dass wir am Anfang einer katastrophalen Entwicklung stehen. Ich habe mich deshalb mit zwei Persönlichkeiten auseinandergesetzt, die – in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts – ebenfalls mit dem Beginn einer Weltkatastrophe konfrontiert waren. Diese

erschien damals in Gestalt des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkriegs. Die beiden Männer, von denen ich spreche, waren C.G. Jung und Winston Churchill. Fast zur selben Zeit (1939/1940) und fast am selben Ort (in der Stadt London) haben sie davon gesprochen, was sie der damaligen Bedrohung entgegensetzen hatten – was sie als ihren lebenstragenden persönlichen Mythos verstanden.

Angeregt von Jung und Churchill habe ich mich ebenfalls auf die Suche nach neuer persönlicher Orientierung gemacht. Hilfreiche Bausteine dazu fand ich in der Naturwissenschaft ebenso wie in der indischen Volksfrömmigkeit. Entscheidend aber wurde für mich die Wiederbegegnung mit dem Mythos und dem Bild von *Śiva Natarājā*, dem indischen «König des Tanzes». Seit vielen Jahren ist mir diese Figur vertraut, aber erst heute glaube ich zu verstehen, was sie uns angesichts der Klimakatastrophe zu sagen hat. Der Mythos von Natarājā ist mir zum Wegweiser geworden. Er gibt mir die Möglichkeit, meine persönliche Verantwortung, aber auch die Verantwortung der Analytischen Psychologie in dieser Katastrophe besser zu verstehen. Davon möchte ich in meinem Vortrag berichten.

Datum: 23. September 2023

Beginn: 17.30 Uhr

Eintritt: Fr. 30, Studenten Fr. 20; für Mitglieder und stat. Gäste frei

Christian Kessner, Dr. med., Dresden

Auf den Wassermann hören



Bemerkungen zu einer sorbischen Sage

Über den Intellekt hinaus «gibt es ein Denken in urtümlichen Bildern, in Symbolen, die, älter als der historische Mensch, ihm seit Urzeiten angeboren und alle Generationen überdauernd, ewig lebendig die Untergründe unserer Seele erfüllen. Volles Leben ist nur in Übereinstimmung mit ihnen möglich, Weisheit ist Rückkehr zu ihnen.»

(C.G. Jung, «Die Lebenswende», GW 8, § 794.)

In der Lausitz, ganz im Osten Deutschlands, zugleich auch ganz im Herzen Europas, leben die Lausitzer Sorben, umgeben von Deutschen, und doch bis heute ihre eigene slawische Sprache und Kultur bewahrend und entwickelnd. «Lausitz» – auf Sorbisch «Łužica» – bedeutet so viel wie «sumpfiges Land».

Ihr altes, dem Indischen nahestehendes Mythologem ist weitgehend ins Unbewusste gefallen. Es hatte das zugleich Gute und Böse der Gottheiten betont. Verschiedenste Sagenfiguren sind aber in der Bevölkerung präsent und noch fast jedes Kind wächst mit diesen auf. Ein früherer Sagenforscher sah in diesen Figuren sogenannte Elementargeister und nannte sie das «übriggebliebene Hausgesinde» des alten sorbischen Pantheons. Wir dürfen in ihnen energiegeladene Formungen der alten Götter-Gedanken und Götter-Bilder selbst sehen, und als Psychologen: numinose Bilder im kollektiven Unbewussten.

Der Autor hat sich dem Wassermann, dem «wodny muž», zugewandt, einem Sagenwesen, welches in der Lausitz besonders häufig anzutreffen ist. In der besprochenen Sage zeigt sich dieser sehnd nach der Vereinigung mit einem Menschen-Mädchen. Als das Mädchen, nun zu seiner Frau geworden und das achte Kind erwartend, ein ihr auferlegtes Gebot übertritt, nimmt er fürchterliche Rache, wie dies bei analogen Sagen meist der Fall ist. Und doch zeigt er zum Schluss einen Zug, der ihn ganz menschlich erscheinen lässt.

Gott bedarf des Menschen, und auch die Gottheiten der Tiefe, die unter der Wasseroberfläche oder unter der Erde zu Hause sind, wollen sich inkarnieren. Damit dies gelingt, bedarf es des Entgegengehens des Einzelnen, herzensoffen und bereit, sich verändern zu lassen und sich aktiv zu verändern. – Das scheint für den Referenten eine zentrale Aussage dieser Sage mit ihrem ganzen erschütternden Verlauf.

Datum: Samstag, 7. Oktober 2023

Beginn: 17.30 Uhr

Eintritt: Fr. 30; Studenten Fr. 20; für Mitglieder und stat. Gäste frei

Christian Tauber, Dr. phil., Zürich

«Tzigane» – Filmvorführung und Diskussion

Seminar

Der Film «Tzigane» entstand in den 14 Jahren zwischen 2005 und 2019 und zeigt das Flüchtlingsproblem in einem kleinen Schweizer Dorf. Der Gemeindepräsident, selber ein ehemaliger Flüchtling aus Ex-Jugoslawien, verkörpert die damals grösste politische Partei der Schweiz und möchte den minderjährigen Buben aus Afghanistan so rasch wie möglich zurückschaffen, wie man damals sagte: repatriieren. Doch Titine, die frisch pensionierte Lehrerin, welche den 13-jährigen Rafael auf ihrem Morgenlauf längs dem Fluss entdeckt und spontan mit- nach Hause genommen hat, versteckt ihn im Dachstock ihres Schulhauses.



Es hat mich fasziniert zu sehen, wie verschiedene Auffassungen ein ganzes Dorf *spalten* können – wirklich gefährlich! –, aber auch festzustellen, wie gewisse Frauen, die bereits geübt waren, an ihren eigenen unlösbaren Problemen zu wachsen, es zustande brachten, die politische Spaltung irgendwie *persönlich* zu überwinden. Durch ihren Mut, ungewohntes auszuprobieren, heilten sie gewissermassen eine politische «Schizophrenie».

Was mich als Analytiker natürlich besonders interessierte, war die Art und Weise, wie Titine die sprachliche Barriere zu Rafael anging. Wie soll denn ein Afghane wenigstens eine oder zwei der vier Landessprachen des Gastlandes mit all seinen unverständlichen Dialekten überhaupt verstehen lernen?! – Ich war völlig überwältigt zu entdecken, dass beide – Titine *und* Rafael – auch diese sprachliche Barriere überwandern: und zwar durch Empathie, jene köstliche Gabe, sich in den andern *einzu fühlen*.



Datum: Samstag, 21. Oktober 2023

Dauer: 14.00 bis 18.00 Uhr

Eintritt: Fr. 50, bar an der Kasse

**Anmeldung bis 16. Oktober 2023 an
veranstaltungen@psychologischerclub.ch**

KEINE ZOOM-ÜBERTRAGUNG

Pierre Bühler, Prof. em. Dr.

Etty Hillesum (1914-1943): eine geistig-geistliche Entwicklung, zwischen Psychologie, Literatur, Mystik und Ethik

Vor 80 Jahren, im Herbst 1943, ist Etty Hillesum mit 29 Jahren in Auschwitz umgekommen. In den zweieinhalb letzten Jahren ihres kurzen Lebens hat die niederländische Jüdin Tagebücher und Briefe geschrieben, die im März 2023 zum ersten Mal in einer deutschen Gesamtausgabe veröffentlicht wurden. Diese neue Ausgabe erlaubt es uns, eine begabte Schriftstellerin zu entdecken (obschon sie selbst meint, sie sei es noch nicht und müsse es erst noch werden!). Das Tagebuchschreiben wurde von Julius Spier ange-regt, einem exilierten «Psychochirologen», der in den 1920er Jahren in Zü- rich mit C. G. Jung in Kontakt war. Er meinte, die junge unkonventionelle und etwas turbulente Frau würde damit Ordnung in ihr Leben bringen, ihre Ambivalenzen und Spannungen besser verarbeiten. Deshalb schreibt sie über ihr Leben, ihre Familie, ihre Begegnungen, ihre Sexualität, ihre Prob- leme mit Geist und Leib, aber auch über ihre Lektüren (Rilke, sehr intensiv, aber auch Jung, Dostojewski und Tolstoi, Augustinus, Meister Eckhardt, die Bibel). Damit verbindet sich durch die Monate hindurch ein psychologischer und spiritueller Reifungsprozess, in dem sich die Suche nach sich selbst und die Suche nach Gott eng verbinden, getragen von der Gewissheit, dass das Leben trotz allem Schrecken es wert sei, voll und bewusst gelebt zu wer- den.

Zugleich beobachtet sie scharf, was um sie herum im Gange ist: die immer gewaltsamer werdende Judenverfolgung durch die deutsche Besatzungs- macht, und so stellt sie sich der Aufgabe, Chronistin dieser schrecklichen Zeit zu werden, darüber zu schreiben, damit es nicht in Vergessenheit gerät, damit auch eine neue, andere Gesellschaft aufgebaut werden kann. Über dieses schreibende Bezeugen hinaus wird ihr dann auch immer bewusster, dass sie den deportierten Juden tätig helfen muss, und so wird sie zu einer freiwilligen Sozialbetreuerin im Durchgangslager Westerbork, wo die nie- derländischen Juden eingesammelt werden, um nach Polen deportiert zu werden. Auch da beobachtet und beschreibt sie das tägliche Elend in Tage- bucheinträgen und in Briefen, bis sie dann selbst Anfang September 1943 mit den Eltern und einem Bruder auf einen Zug nach Auschwitz kommt. Das

letzte Zeugnis, das wir von ihr haben, ist eine aus dem Zug geworfene Postkarte, die auf den Bahngleisen gefunden wurde.

Bibliographische Angabe:

Etty HILLESUM, *Ich will die Chronistin dieser Zeit werden. Sämtliche Tagebücher und Briefe 1941-1943*. Herausgegeben von Klaas A. D. Smelik. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Pierre Bühler. Aus dem Niederländischen von Christina Siever und Simone Schroth. Mit einem Vorwort von Hetty Berg, München, C. H. Beck, 2023, 989 Seiten.



Datum: Samstag, 11. November 2023

Beginn: 17.30 Uhr

Eintritt: Fr. 30; für Studenten Fr. 20; für Mitglieder und stat. Gäste frei

Rolf Inderbitzi, PD Dr. med., Widen

Ganzheit - Grundlage und Ziel des Lebens

Es gibt jene versunkenen Augenblicke, wo wir uns mit der Welt eins fühlen, verlieren jedoch dieses Ganzsein in dem Moment, wo wir die Situation realisieren. Sind wir krank oder gestresst, nehmen wir Körper und Psyche oft als einander entfremdet wahr; wir ersehnen Heilung und die Wiederherstellung der inneren Ordnung. Der Archetyp der Ganzheit begleitet uns durchs Leben und formt dieses; Leben bedingt die gegenseitige Durchdringung von Seele und Leib. Dieser Beidseitigkeit und Unteilbarkeit des Lebens will der Vortrag nachgehen.

Was C.G. Jung schrieb: «Eben weil Psychisches und Physisches in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander stehen, ist schon mehrfach die Vermutung ausgesprochen worden, dass sie in einem Jenseits unserer bisherigen Erfahrung miteinander identisch seien... »¹, und wie Pierre Teilhard de Chardin mit Blick auf die Evolution mehrfach festhielt, dass in jedem Partikel der Welt nicht bloss die ganze gegenwärtige Welt widerhülle, sondern die ganze vergangene Welt in sie einmünde, wird in aktuellen Ergebnissen aus der Physik, der Kosmologie, der Biologie und Medizin zunehmend objektiviert und bestätigt. Die in der Neuzeit künstlich errichtete Trennung zwischen Geist- und Naturwissenschaft ist am Zerfallen.

In Mythen und religiösen Quellen kommen den Archetypen von Ganzheit und Ordnung durch alle Zeiten eine zentrale Bedeutung zu. Im vorsokratischen Verständnis entsteht der Mensch ungeteilt als leibseelisches Ganzes dem Chaos, dem «leeren Raum»; Gott ist als kosmisches Ordnungs- und Gestaltungsprinzip in dieser Ganzheit enthalten. Aristoteles erläuterte, dass Lebewesen aus dem Körper, der Materia, und der formenden, gestaltbildenden Seele bestehen und damit eine beidseitig unteilbare Ganzheit bilden; unter dem Begriff «Anima forma corporis» beschäftigten sich Jahrhunderte später Albertus Magnus und Thomas von Aquin damit. Die Seele benötigt für ihre Existenz den Körper, weshalb sie gemäss Thomas von Aquin im Grenzbereich zwischen körperlichen und davon separierten (geistigen) Substanzen einzuordnen ist. Auch von den Alchemisten wird selbst inmitten

¹ C.G. Jung, *Mysterium Coniunctionis*, GW 14/II, § 420

des tiefsten Trennungsprozesses, der Separatio, eine absolute Notwendigkeit des Verbleibs von Seelenanteilen in der Materie – als «Notdurft der Seele»¹ bezeichnet – angenommen.

Beispielhaft umfassend wird diese unauflösliche Ganzheit (die es wohl bewusstzumachen gilt) auch im liturgischen Lobgebet ausgedrückt: *Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist Dir, allmächtiger Gott, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre.* Mit «Ihm» ist der Aspekt des auferstandenen Christus im Selbstsymbol gemeint: durch sein Hinabsteigen ins Totenreich, in die tiefste Materie, hat er diese transformiert und transzendiert und so die lebendige Einheit von Psyche und Materie verewigt. Das «*Durch ihn*» verweist auf die Aufgabe des Menschen, als konkreter Träger der Bewusstwerdung wesenhaftes Objekt des Selbst zu sein; im «*In Ihm*» wird der Mensch bergend in dieses allumfassende Selbst hineingenommen; im «*Mit Ihm*» wird ersichtlich, dass der Mensch – als Abbild Gottes mit Freiheit versehen – auch selber handelndes, schöpferisches Subjekt ist.



Der Regenbogen ist im Setzkasten der Natur vorhanden. Unter bestimmten physikalischen Bedingungen wird er sichtbar. Er ist im doppelten Sinne ein Ganzheitssymbol: durch die Darstellung des gesamten, dem menschlichen Auge zugänglichen Farbspektrums und durch seine Ringform.

Datum: Samstag, 25. November 2023

Beginn: 17.30 Uhr

Eintritt: Fr. 30; für Studenten Fr. 20; für Mitglieder und stat. Gäste frei

¹ C.G. Jung, *Mysterium coniunctionis*, GW 14/II, § 338

Mitteilung für Mitglieder und statutarische Gäste

Chlausabend

Samstag, 2. Dezember 2023

16 Uhr

mit Musik von Sandra Veraldi und Ueli Weber

Eine schriftliche Einladung folgt zu gegebener Zeit.

Bibliothek Öffnungszeiten

Donnerstagnachmittag von 13 – 16 Uhr

(es wird empfohlen, im Voraus per Mail oder Telefon anzufragen)

bibliothek@psychologischerclub.ch / Tel: 044 251 86 20

zu Ihrer Information:

Es besteht die Möglichkeit, die Vorträge in der Bibliothek nachzusehen
oder sich anzuhören.

Die Vorträge sind öffentlich

Teilnahme über Zoom möglich (ohne Seminare)

Gäste sind herzlich willkommen!

Für die Teilnahme per Zoom ist eine Anmeldung erforderlich an:

veranstaltungen@psychologischerclub.ch

Beachten Sie auch unsere Websites:

www.psychologischerclub.ch oder www.psychologyclub.ch.

Psychologischer Club Zürich
Gemeindestrasse 27, 8032 Zürich
www.psychologischerclub.ch
www.psychologyclub.ch
kontakt@psychologischerclub.ch



Hingabe ans schöpferische Leben

- Samstag, 2. September 2023** **Besuch Haus C.G. Jung in Küsnacht**
15.00 – ca. 17.30 Uhr Führung: Denise Rudin und Brigitte Huber
- Samstag, 23. September 2023** Ruedi Högger, Dr. phil., Langenbruck
17.30 Uhr *Śiva Natarājā* - «leben heisst tanzen»
Über die Verantwortung der Analytischen
Psychologie in der Klimakatastrophe
- Samstag, 7. Oktober 2023** Christian Kessner, Dr. med., Dresden
17.30 Uhr **Auf den Wassermann hören**
- Samstag, 21. Oktober 2023** Christian Tauber, Dr. phil., Zürich
14.00 bis 18.00 Uhr «Tzigane» – Filmvorführung und
Seminar Diskussion
- Samstag, 11. November 2023** Pierre Bühler, Prof. em. Dr.
17.30 Uhr **Etty Hillesum (1914-1943): eine geistig-
geistliche Entwicklung, zwischen Psycho-
logie, Literatur, Mystik und Ethik**
- Samstag, 25. November 2023** Rolf Inderbitzi, PD Dr., Widen
17.30 Uhr **Ganzheit - Grundlage und Ziel des Lebens**
- Samstag, 2. Dezember 2023** **Chlausabend**
16 Uhr (nur für Mitglieder und Statutarische Gäste)